

## **Vorbereitung**

Ich habe als Spätbewerberin, kurz nach der offiziellen Bewerbungsfrist, ab März 2017 (also ziemlich genau ein Jahr, bevor ich nach Bozen fuhr) mit der Organisation meines Auslandsemesters begonnen. Dabei war mir die Erasmuskoordinatorin meines Fachbereichs eine große Hilfe. Bevor es um die offiziellen Punkte ging, musste ich selbstverständlich erst einmal mit dem Vater meiner Tochter klären, ob er sich für ein Semester vorstellen könnte, im Alltag entweder alleine für sie zuständig zu sein oder sie nicht zu sehen. Er willigte eher zähneknirschend ein und nur unter der Bedingung, dass sie bei ihm bleibt.

Die notwendigen Dokumente und Fristen kommuniziert das International Relations Office der Universität Bozen deutlich via E-Mail in englischer Sprache. Die Informationssuche auf der Internetseite der Freien Universität Bozen war manchmal nicht selbsterklärend für mich, mein Ansprechpartner an der Fakultät beantwortet mir jedoch rasch sämtliche Fragen. Lediglich die Vorbereitung für mein Praktikum war etwas kompliziert, da niemand wusste, ob und wenn ja wie ich versichert wäre, da ich das Praktikum nicht als Teil eines Moduls der Universität Bozen, sondern das Praxisorientierte Element der Universität Bremen machte. Letztendlich versicherte ich mich selbst, bei der Tarifwahl half mir die Erasmuskoordinatorin aus Bremen. Später stellte sich heraus, dass eine für mich kostenlose Versicherung wohl doch möglich gewesen wäre, dieser Information bin ich aber nicht mehr nachgegangen.

## **Formalitäten im Gastland**

Gefördert wurde ich durch den Mobilitätzuschuss, mein Deutschlandstipendium und Auslandsbafög. Die Beantragung des Bafögs war, wie gewöhnlich, eine eher zähe Angelegenheit. Die meisten Formblätter musste ich, trotz Bafög-Höchstsatz an Inlandsbafög, erneut ausfüllen. Es bleibt mir etwas schleierhaft, wieso ich beispielsweise die Geburtsurkunde meiner Tochter, eine Bestätigung, dass sie bei mir wohnt und die Einwilligung ihres Vaters, dass ich den Kinderzuschuss für unser gemeinsames Kind beantragen darf, benötige, obwohl all dies erst zwei Monate vorher durch das Inlandsbafögamt geprüft wurde. Meiner Meinung nach ist das Zeitverschwendung für mich, die Sachbearbeiterin und Ressourcenverschwendung bezüglich der bedruckten Seiten Papier. Der Wechsel vom Inlands- zum Auslandsbafög klappte jedoch gut und ohne, dass ich zwischendurch kein Geld bekam. Auch der Mobilitätzuschuss war in seiner Beantragung und Auszahlung unkompliziert.

Eine Immatrikulationsbescheinigung für das Bafögamt zu bekommen gestaltete sich als schwierig. Mir wurde jedoch eine An- und Abreisebestätigung angeboten, welche das Bafögamt auch als nachträglich einzureichend akzeptierte.

## **Allgemeine Informationen zur Partnerhochschule**

Ich bin mit dem Zug angereist. Von Bremen aus gibt es gute Verbindungen, bei denen nur ein Mal in München umgestiegen werden muss. Bis dorthin fährt der ICE durch und anschließend

geht es mit dem Euro City weiter bis nach Bozen. Die schnellste Verbindung dauert knapp 11:30 Stunden und kostet im besten Fall und ohne Bahncard ca. 80€. Ich habe auch die Flugverbindungen betrachtet, kam jedoch zu dem Entschluss, dass es nicht wirklich schneller geht, da oft umgestiegen werden muss. Es war außerdem teurer und aufgrund der zum Zugfahren vergleichsweise astronomisch hohen CO<sup>2</sup>belastung, bin ich wesentlich lieber mit dem Zug gefahren.

Es gab am Freitag bevor die Vorlesungszeit begann eine Welcome Session für alle Austauschstudierenden. Diese bestand aus einem kleinen Stadtrundgang, vielen freundlichen Worten und noch mehr Informationen über das Onlineportal Cockpit, das Sprachzentrum und die dort angebotenen Kurse, eine Sportgruppe und gefühlten 30 weiteren Dingen. Anschließend trugen sich alle als "angereist" ein, bekamen die Studenausweise und Merchandise der Unibz verteilt. Es gab noch Aperitifs und die Möglichkeit, sich in einer Gruppe (Buddies) anzumelden, die Unternehmungen mit den Austauschstudierenden macht, was fünf Euro Anmeldegebühr kostete. Da sich mir dieses Angebot nicht erschloss, meldete ich mich nicht an. Im Laufe des Semester gab es für diese Gruppe, der sich auch im Laufe noch angeschlossen hätte werden können, Kneipentouren, eine Wanderung und Ausflüge nach Venedig und andere Städte.

Ziemlich gut empfand ich die Möglichkeit in Bozen auszugehen. Es gibt auch Diskotheken, die ich mir nicht von innen angesehen habe, da solche Etablissements mich einfach nicht ansprechen (gleiches gilt für Veranstaltungen wie Unipartys). In Parks gepicknickt und getrunken wird hingegen kaum bis gar nicht. Die Vielzahl an Bars und Lokalen ist jedoch sehr nett. Preislich verträglich und in unterschiedlichen Ausführungen, so dass für verschiedene Geschmäcker was dabei ist. Besonders preiswert schlägt die Unibar in Bozen zu Buche, dort gibt es neben Kaffee, süßem Gebäck, belegten Broten und Kaltgetränken auch Alkohol. Und alles ziemlich günstig, vor allem, wenn sich als Student\*in ausgewiesen werden kann.

Erwähnt werden sollte hier auf jeden Fall noch, dass Kaffee trinken gehen in Bozen generell etwas günstiger als in Deutschland und das Eis unglaublich lecker ist.

Die schönste Freizeitbeschäftigung für mich war es wandern gehen. Direkt von Bozen aus gibt es viel zu sehen und relativ kurze Anfahrten in die Umgebung bieten einiges an wunderschönen Strecken in verschiedensten Niveaus. Auch ansonsten gibt es in Südtirol ein unglaublich diverses Angebot an Freizeitmöglichkeiten. Negativ war dabei für mich, dass ich im Gegensatz zu den meisten anderen Studierenden kein Abo+ erhielt. Mit diesem Ticket können fast alle Züge in Südtirol und alle Seilbahnen (außer die privaten Skilifte) genutzt werden. Bedauerlicher- und meiner Meinung nach altersdiskriminierenderweise gilt dies jedoch nur für Studierende bis zur Vollendung des siebenundzwanzigsten Lebensjahres. Deshalb musste ich jede Woche entscheiden, wie oft ich nach Brixen oder woanders hinfahren werde und mir dementsprechend Wertkarten (bei denen für die gefahrenen Kilometer gezahlt wird) oder Tickets für einen (15€), drei (21€) oder sieben (28€) Tage kaufe.

## **Kurswahl/Kursangebot**

Die Kurswahl steht Austauschstudierenden komplett offen. Etwas lästig ist in der Planung, dass, zumindest im Studiengang "Bildungswissenschaften für den Elementarbereich", die Studierenden jedes Jahr einen festen Stundenplan bekommen. Es gibt keine selbst wählbaren Schwerpunkte oder Abweichungen der Inhalte. Dies hat den Vorteil, dass es für die Regelstudierenden keine Überschneidungen gibt und deshalb auch mal Kurstermine getauscht werden. Die Vorlesung findet also nicht jeden Montag von 9:00 - 13:00 Uhr (die Veranstaltungen dauern hier in der Regel nämlich vier Stunden inklusive Pause), sondern den ersten Monat des Studiums wöchentlich, dann später mal mit einer Woche Pause, in einer anderen dann mal am Freitag statt. Gegen Ende des Semesters gibt es viele Freistunden, weil die Stunden bereits vorher abgeleistet wurden und zu dieser Zeit die Aufnahmeprüfungen stattfinden. Für die Studierenden mit selbst zusammen gestellten Stundenplänen wird es dadurch teilweise unmöglich, alle Veranstaltungen zu besuchen.

Kurz: Komplett überschneidungsfrei zu studieren ist kaum möglich. Die Dozierenden waren in meinem Fall jedoch sehr aufgeschlossen, da sie dieses Problem bereits kennen. Ich wollte unbedingt ein Modul "Musikdidaktik" machen, auch wenn mir dieses nicht in Bremen anerkannt werden würde. Leider überschneidete sich die Vorlesung fast immer mit einer anderen, die ich mir anerkennen lassen würde, weswegen ich kaum zu Musik gehen konnte. Das Laboratorium hingegen konnte ich meistens besuchen, erst gegen Ende kam es zu Überschneidung mit einer anderen Vorlesung, die ebenfalls Priorität hatte, da ich sie anerkennen lassen konnte. Daher habe ich zwar oft das Laboratorium besucht und viel Interessantes gelernt, mir aber trotzdem nicht die Prüfung zugetraut und hätte wahrscheinlich auch nicht antreten könne, da ich nicht auf die notwendige Anwesenheitsquote gekommen wäre. Ich finde es schade, dass in unserem von Credit Points verseuchtem Studiensystem kein Platz für solche Lernerfahrungen ist. Was nicht geprüft wurde existiert nicht, egal ob wir neue Dinge gelernt haben oder nicht.

Als ich zum Ende des Bremer Sommersemesters 2017 begann die Kurse herauszusuchen und zu planen, für welche Kurse meines Studiums ich sie anrechnen lassen könnte, waren bereits alle Kurs unter folgendem Link erreichbar <https://www.unibz.it/de/faculties/education/master-primary-education/course-offering/>. Sehr mühsam war es dann, alle Einzeltermine zu notieren, um Überschneidungen zu überprüfen. In Bozen angekommen musste ich dann feststellen, dass es noch einige wenige Terminänderungen gab. Die Kurse zu wechseln war kein Problem, der Koordinator vor Ort ist wirklich sehr entgegenkommend, es ist nur wichtig, dass man in den Kursen und für die entsprechende Prüfung offiziell eingetragen ist.

Ich habe folgende Kurse bzw. Module belegt (Kunstwissenschaftserziehung; Diversität, Lernschwierigkeiten und Lernbeeinträchtigungen; Planung der Bildungsaktivitäten, Curriculums- und Unterrichtsplanung; Didaktik der Bewegungs- und Sporterziehung 1+2 ; Musikerziehung) und war mit dieser Wahl inhaltlich und von den Dozierenden her sehr zufrieden. Die Prüfungen waren handlungsorientiert und keine Klausuren, in denen nur Fachwissen abgefragt wurde. Ich meine dabei viel gelernt zu haben und fand gerade in Kunst und Musik die Laboratorien sehr interessant. Ich habe wirklich viele Techniken für den

Kunstunterricht, Lieder, musikalische Begleitungen und Hintergrundwissen in beiden Bereichen erworben.

Auch das selbst organisierte Praktikum war eine lehrreiche und trotzdem angenehme Erfahrung. Meine Dozentin aus Bremen war dem sehr positiv und offen gegenüber eingestellt. Sie schaffte es sogar, nach Bozen zu reisen und mit mir die Schule zu besichtigen und in einer Stunde zu hospitieren, um mich anschließend in meiner Stundenplanung zu beraten. Im Bereich Inklusive Pädagogik wird versucht es noch einfacher zu machen, Praktika in Bozen zu absolvieren. Ich halte dies für eine außerordentlich spannende Erfahrung, auch wenn in einem 60-stündigen Praktikum natürlich nicht das gesamte Schulsystem Südtirols erfasst werden kann. Mein Praktikum in einem reformpädagogischen Zweig an einer Regelschule (Johann-Wolfgang-von-Goethe Grundschule in Bozen) zeigte, trotz des vom Regelunterricht abweichenden Konzepts, Besonderheiten Südtirols auf, wie zum Beispiel die häufig vorkommenden Mehrsprachigkeit der Kinder. Ein Praktikum im Ausland halte ich für eine wirklich bereichernde Erfahrung!

## **Unterkunft**

Da ich an der Fakultät in Brixen/Bressanone studierte, wollte ich am liebsten direkt in Brixen wohnen, um nicht jeden Tag pendeln zu müssen, doch WG-Zimmer sind dort rar gesät. Untergebracht wurde ich letztendlich im Wohnheim Rainerum, direkt in der Altstadt von Bozen. Ich war und bin sehr froh, diesen Wohnheimplatz erhalten zu haben, denn leicht war dies nicht. Die Universität biete solche Heimplätze für die Austauschstudierenden an, hat allerdings pro Semester nur eine bestimmte Anzahl reserviert. Obwohl ich mich direkt, als das online Anmeldeportal öffnete, angemeldet habe, bekam ich zunächst keinen Platz und auch die WG-Zimmersuche gestaltete sich als schwierig. Letztendlich hatte ich doch noch Glück und bekam einen Nachrückplatz für das Wohnheim.

Ich hatte im Internet furchtbares über das Rainerum gelesen und muss daher zunächst für dieses Wohnheim eine Lanze brechen, denn ich empfand es als ein gutes Wohnheim. Es liegt direkt hinter der Fakultät in Bozen, also in der teuren Innenstadt und nur zehn Minuten vom Bahnhof entfernt. Der Preis für ein Einzelzimmer ist mit 297€ für Bozner Verhältnisse wirklich moderat und darin inbegriffen ist auch die einmal wöchentliche Reinigung und Nutzung des WLANs.

Meine Matratze war grauenhaft unbequem und Bettzeug musste ich, bis auf ein Kopfkissen, selbst mitbringen. Ansonsten fand ich die Einrichtung, die Lage und die Hausordnung sowie deren Auslegung angenehm. Besuch darf bis 22 Uhr im Haus, bzw. auf dem Zimmer sein und sofern es drei Tage vorher angemeldet und zehn Euro pro Nacht bezahlt werden, bekommt man ein Klappbett für Übernachtungsbesuch ins Zimmer gestellt. Dieses Klappbett war übrigens mit einer komfortableren Matratze als das normale Bett ausgestattet!

Auch meine abendliche Anreise Ende Februar war kein Problem, es kam extra nochmal jemand vorbei, um mir den Schlüssel und das Zimmer zu übergeben. Zusammenfassen lässt sich das Wohnheim als verhältnismäßig sauber und unkompliziert.

## **Sonstiges**

Was ich seltsam fand war die Umsetzung des Genderns. In Emails werden "Studentinnen und Studenten" angesprochen in einigen Ansprachen, die ich in Reden mitbekam ging es jedoch immer nur um "Studenten". Auch in der Schule fiel mir auf, dass zwar "Schülerinnen und Schüler" aber stets nur "Lehrer" genannt werden. Es gibt auch nur ein Studentensekretariat. Entweder ist die Bezeichnung nicht sauber gewählt oder ich hatte Glück, als ich dort trotzdem eingelassen und beraten wurde.

Generell erschienen die Menschen in Bozen und Südtirol freundlich. Dies fiel mir im Umgang mit den Kindern in der Schule auf und auch, wenn ich als Ortsfremde irgendetwas suchte. Besonders innerhalb der Universität und im Wohnheim sind die Studierenden, Dozierenden und Angestellten offen und hilfsbereit gewesen. Erschreckend empfand ich jedoch auch den Rassismus und Sexismus der im Alltag immer wieder aus allen Löchern wabert. Ich kann einige meiner guten Erlebnisse sicherlich als weiße, deutschsprachige (was bei der italienischsprachigen Bevölkerung jedoch auch wieder gelegentlich auf Augenrollen stieß, da meine Italienischkompetenzen leider und trotz zahlreicher Sprachkurse, kaum vorhanden ist), junge Frau verbuchen. Was Freundlichkeit oder positiver Sexismus war lässt sich nicht immer eindeutig sagen. Das Bewusstsein meiner Gesprächspartner für beide Diskriminierungsformen war in Gesprächen auch verhältnismäßig gering.

Trotzdem habe ich mich immer sicher gefühlt, die Gruselgeschichten über den Park am Bahnhof überlappen sich wohl mit dem von mir erwähnten Rassismus. Eine gewisse Vorsicht sollte wohl generell trotzdem jede\*r wahren, die\*der nachts alleine unterwegs ist.

Zu guter Letzt möchte ich noch allen Mut machen, die Kinder haben und gerne ein Auslandssemester machen möchten. Ich war nun vier Monate von meiner dreijährigen Tochter getrennt. Sie hat mich einmal für zwei Wochen und ich sie einmal für 10 Tage besucht. Natürlich ist es Typsache, wie nah einer\*inem so eine Trennung geht, aber Eltern wie Kind haben es wohl gut verkraftet zu haben. Ich denke eine selbstgewählte Trennung ist wesentlich leichter zu verkraften als unter Umstände wie Armut, Vertreibung oder dergleichen. Wichtig ist es natürlich, dass ein stabiles soziales Umfeld für das Kind da ist.

Als Vorbereitung habe ich mit meiner Tochter gemeinsam einen Kalender gebastelt, von dem sie jeden Tag ein Stück abschneiden durfte. Diese Papierbänder gingen immer nur bis zu unserem nächsten Wiedersehen, damit der Zeitraum für sie überschaubar bleibt und nachvollziehbar wird. Es wurde farblich markiert, wann sie bei ihrer Oma ist, an welchen Tagen ihre Tagesbetreuung stattfindet, wir uns wiedersehen und wann es kleine Geschenke gibt. Diese habe ich vorher gekauft und ihren Vater gebeten, immer eines an den entsprechenden Tagen zu verstecken. Es waren mal größere Dinge und mal Kleinigkeiten wie

Aufkleber. Ich konnte in der Vorbereitung dieses Plans plötzlich nachvollziehen, wieso Eltern, die wenig Zeit für ihre Kinder haben, so viele und teure Spielsachen kaufen.

Zusammenfassend gesprochen ist Bozen eine gute Wahl für alle, die nicht hungrig nach Partyexzessen in ihr Auslandssemester gehen, sondern Lust auf ein vielfältiges Freizeitangebot in einer ehrlich gesagt nicht allzu günstigen (aber auch nicht komplett überbezahlten) Stadt haben; die gerne an einem anderen Bildungssystem auf universitärer wie schulischer Ebene teilnehmen und dabei in der deutschen Sprachen Lehrveranstaltungen besuchen möchten; die leckeres Eis, viel Sonne, abendliches Genießen in Bars und die Berge mögen. Traut euch Praktika in Schulen und Kindergärten zu machen und geht raus, auch wenn ihr Kinder Zuhause habt. Ich habe in diesen vier Monaten plötzlich viel Zeit für mein Studium und mich gehabt und das hat mich wirklich weiter gebracht. Einerseits freute ich mich sehr auf Zuhause und andererseits konnte ich mich auf mich besinnen, reflektieren, altes Ablegen, neues hinzugewinnen und wirklich, so übertrieben das klingen mag, als anderer Mensch, mit einer neuen Beziehung zu mir und dadurch auch zu meiner Umwelt wieder nach Hause fahren. Ich würde dieses Auslandssemester immer wieder machen und überlege bereits, ob ich dies für den Master umsetzen werde. Aber dafür warte ich erst ein Mal die langfristigen Auswirkungen ab, die dieses Semester für meine Tochter und ihren Vater hatte.